

Liebe Schiltacherinnen und Schiltacher,  
liebe Bürgerinnen und Bürger aus Lehengericht,  
liebe Gäste von nah und fern,

ich begrüße Sie zum Silvesterzug 2018.

Ich darf zu Beginn zwei Hinweise geben. Letztes Jahr hatten wir Sie gebeten über den Beginn des Silvesterzuges abzustimmen. Eine klare Mehrheit hat sich für die Beibehaltung der jetzigen Uhrzeit ausgesprochen. Der Gemeinderat ist diesem Votum gefolgt.

Sie haben es vielleicht bemerkt, dass gerade eben der Gesangverein nicht gesungen hat. Die Mitglieder des Gesangvereins haben beschlossen nicht mehr öffentlich aufzutreten, da es inzwischen einfach zu wenig Sänger sind. Das ist natürlich sehr schade, geht doch ein wichtiges Kulturgut in unserem Städtle verloren. Ich bedanke mich bei allen Sängern, die über viele Jahre zahlreiche Veranstaltungen begleitet haben.

Wie in den vergangenen Jahren werde ich mich in meiner heutigen Rede vor allem mit Schiltacher Themen beschäftigen. Ich habe jedoch vor einigen Wochen ein Zitat des US-Publizist Robert Kagan gelesen, das mich sehr beschäftigt hat. Es lautet wie folgt:

„Eine Weltordnung ist eines der Dinge, über welche die Menschen erst nachdenken, wenn sie verschwunden sind. Wenn die vorherrschende Ordnung zusammenbricht, wenn die Steine umgedreht werden, dann krabbelt heraus, was unter ihnen verborgen war, die dunkelste Seite des Menschen.“

Wenn man diese Zeilen im Jahr 2018 liest, das Jahr, in dem sich das Ende des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal jährt, fallen einem fast automatisch die Verhältnisse und Geschehnisse ein, die zum Ersten Weltkrieg geführt haben.

Es gab zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine scheinbar stabile internationale Ordnung. Im Nachgang und von außen betrachtet ist kaum vorstellbar, dass diese so schnell kollabieren konnte.

Sicherlich hatten die Staatenlenker den wesentlichen Anteil, die vor allem übereinander und nicht miteinander gesprochen haben. Es scheint jedoch, dass die Bevölkerung zu einem Gutteil das Zusteuern auf einen Krieg nicht wirklich missbilligte.

Frieden und Wohlstand reichten damals wohl nicht aus, man hat im Rückblick fast das Gefühl, dass die damalige Bevölkerung des Friedens überdrüssig war. Ja, überdrüssig, denn einer breiten Bevölkerungsschicht ging es auch damals noch nie so gut. Noch 100 Jahre zuvor, um ca. 1800 hatte die normale Bevölkerung in bitterer Armut gelebt, dem Schicksal, der Natur und ihrem Fürsten schutzlos ausgeliefert. Dies hatte sich 100 Jahre später grundlegend geändert.

Die Zeit um die Jahrhundertwende, des ausgehenden Wilhelminismus, ist mit unserer in Teilen durchaus vergleichbar. Der Lebensstandard war, wie gesagt, hoch und diese Zeit war auch gekennzeichnet durch eine rasante Globalisierung und viele technische Sprünge.

Man stellt sich die Frage, warum haben sich die Menschen damals in dieser Zeit der wirtschaftlichen Blüte quasi selbst beseitigt bzw. dies provoziert?

Ich denke, man suchte damals auch nach vermeintlich befreienden Antworten auf eine scheinbar überkomplex werdende Welt. Auch damals zerbrachen alte Gewissheiten in rasantem Tempo und die Umbrüche hinsichtlich Industrie, Verkehr und Wirtschaftsordnung waren vielleicht noch größer als heute. Es gab auch damals mitten im wirtschaftlichen Erfolg das Gefühl zu kurz zu kommen. Auch bei einer rationalen Ordnung gibt es Situationen, die Menschen zutiefst und vielleicht auch berechtigt unbefriedigt lassen.

Aus diesen Entwicklungen resultierten vor gut 100 Jahren wie auch heute Verschwörungstheorien, nationale Bewegungen und das Gefühl internationale Zwänge abschütteln zu müssen. Und der Frieden und Wohlstand erzeugte vielleicht auch einfach Langeweile.

Heute sind die großen existenziellen Probleme für viele Deutsche gelöst. Man ist nicht mehr gezwungen im Hinblick auf die Lösung großer, dringend notwendiger Projekte zusammenzustehen. Das ist nach meiner Ansicht die Basis für den mehr und mehr um sich greifenden disruptiven Kommunikationsstil. Hier geht es nicht mehr um die gemeinsame Sache, sondern um Verlautbarung, Reichweite und Aufmerksamkeit. Die Antworten sind egal. So entsteht auch die von Bernhard Pörksen diagnostizierte Empörungsdemokratie und die große Gereiztheit unserer Gesellschaft. Dinge werden überbelichtet dargestellt und dies endet letztlich in einem „Me first“.

Diese große Gereiztheit ergibt sich nicht nur aus der starken Präsenz des Internets, sondern auch aus dem Umstand, dass jeder dort in seiner eigenen Filterblase lebt. Hinzu kommt das enge Zusammenleben in den Ballungsräumen.

Wir hier in Schiltach können uns räumlich mit genügend Abstand umgeben und seinen Internetkonsum hat jeder selbst in der Hand. Wenn ich die Debattenkultur und das große ehrenamtliche Engagement unserer Schiltacher Bürgerschaft, von Ihnen allen sehe, so

diagnostiziere ich eine intakte Gemeinschaft hier in unserem Städtle. Und es ist wieder einiges bewegt worden – in unserer Heimat.

Die drei großen Themen barrierefreies Rathaus, Parkhaus Hauptstraße und Parkierung Eythstraße werden die Verwaltung und den Gemeinderat auch im kommenden Jahr intensiv beschäftigen. Diese Projekte sind in diesem Jahr ausgiebig in einer Bürgerinfo und in der Presse thematisiert worden. Ich werde an dieser Stelle deshalb nicht näher darauf eingehen.

Auch der Hochwasserschutz und die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf energiesparende Leuchtmittel waren in den vergangenen Jahren immer wieder ein Thema bei der Silvesterrede. Beide Maßnahmen werden nun baulich abgeschlossen.

Zu Beginn meiner ersten Amtszeit nahm der Bedarf an Kindergartenplätzen ab. Die Bedürfnisse in den Familien haben sich in der Zwischenzeit verändert. Dementsprechend wurde das Angebot ausgeweitet. Verlängerte Öffnungszeiten, Mittagessen im Kindergarten, Ganztagesbetreuung und Kinderkrippen sind heute die Regel. Auch im katholischen Kindergarten konnte 2018 eine erste Kinderkrippengruppe in Betrieb genommen werden. Hinzu kommen 2 Kinderkrippen und altersgemischte Gruppen im evangelischen Kindergarten. Im Bauernhofkindergarten soll eine weitere zusätzliche Gruppe entstehen, so dass wir den örtlichen Bedarf abdecken können. Im evangelischen Kindergarten müssen nun noch Räume für die bestehenden Gruppen um- und ausgebaut werden, um die räumliche Situation weiter zu verbessern.

Neben einer guten Versorgung mit Kindergartenplätzen ist auch der Gesundheitsbereich ein wichtiger Faktor für die standortnahe Versorgung der Bürger.

Vor einigen Jahren konnte die Stadt die Räume der Post in der Hauptstraße kaufen und sich damit auch Gelände im Vorstädtle sichern. Inzwischen sind die Räume umgebaut und die Praxis Reutter hat für eine entsprechende Kostenmiete langfristig gepachtet.

Auch der Bahnhof konnte vor Jahren gekauft und das Erdgeschoß nun für die neurologische Praxis von Herr Dr. Urmann umgebaut werden. Das erste Obergeschoß wurde im Rohbauzustand belassen. Ich hoffe, es gelingt uns hier ein weiteres Angebot aus dem Gesundheitsbereich ansiedeln zu können. Das Bahnhofsgebäude ist unabhängig davon zu einem wirklichen Schmuckstück geworden.

Wir werden jetzt die Arbeiten für das Umfeld erneut ausschreiben und hoffen, dass wir annehmbare Angebote erhalten.

Im Tiefbaubereich sind weitere Projekte in Planung.

„Vor Kuhbach“ wurde im 2018 die Mauer saniert. Im kommenden Jahr wird nun die Sanierung der Straße geplant. Nachdem die Straße direkt neben den Schienen verläuft, bedarf es einer intensiven Abstimmung mit der Deutschen Bahn. Auch die Installation einer Straßenbeleuchtung dürfte aufgrund der beengten Platzverhältnisse nicht ganz einfach

werden. Nachdem die Straße schmal ist, soll auch im Bereich zwischen der Häberlesbrücke und dem Steg bei Hansgrohe ein Weg für Fußgänger entlang der Kinzig gebaut werden.

Entlang der Staig- und Schloßbergstraße sind Platzverhältnisse ebenfalls beengt und die Topographie schwierig. Das Jahr 2019 wollen wir für die Planung der Sanierung dieser Straßen nutzen. Die Umsetzung wird voraussichtlich 2020 erfolgen.

2019 soll nun auch die Sanierung des Straßenstücks beim alten Schulhaus in Hinterlehengericht realisiert werden, ebenso wie der Belag des Fußgängerbereichs „Obere Bahnhofsbrücke“. Das Gelände an der Häberlesbrücke hat durch eintretendes Wasser im Bereich des Mauerwerks Schaden genommen und wird im kommenden Jahr ebenfalls ersetzt.

Die Bevölkerung und die Landwirte beklagen immer stärker die Verschmutzung von öffentlichen Bereichen und Wiesen durch Hundekot. Im öffentlichen Bereich ist der Hundekot vor allem eine optische Beeinträchtigung. Wenn sich jedoch im Gras immer mehr Hundekot befindet, ist es nicht mehr als Nahrung für Tiere verwendbar, da diese davon krank werden. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, im kommenden Jahr spezielle Stationen mit Müllbeuteln für Hundekot mit integrierten Mülleimern aufstellen zu lassen. Der Gemeinderat wird die Standorte noch festlegen. Der Bereich Schloßberg wird hier sicherlich auch einbezogen.

Am Schloßberg werden auch „Himmelsliegen“ aufgestellt. Weiter soll die Planung des Bereichs um das Gedenkkreuz fertiggestellt werden. Hierzu wird am 16. Januar im Gemeinderat eine überarbeitete Planung vorgestellt. Danach wird dieser Plan dann mit dem Historischen Verein diskutiert.

Im Bereich des Schloßbergs wird auch ein neues Baugebiet entstehen. Der Aufstellungsbeschluss für das Baugebiet „Hinterm Schloß“ wurde gefasst. Der Gemeinderat und die Verwaltung wollen dieses Verfahren möglichst rasch vorantreiben. Leider ist das Planungsbüro sehr gut ausgelastet, so dass die Fortschritte nicht in dem Maß erfolgen, wie wir uns das wünschen.

Auch der Bebauungsplan „Gruppenbächle“ wird uns im Jahr 2019 wieder beschäftigen. Der jetzige Bebauungsplan ermöglichte der Firma Vega/Grießhaber sehr schnell Ersatzparkplätze im Rahmen der jetzigen Ausweitung der Produktionsfläche anzulegen. In einem zweiten Schritt soll dieser Bebauungsplan nun den Erfordernissen eines großen Parkhauses für die Firma angepasst werden.

Ein Thema, das die Bevölkerung immer wieder beschäftigt, ist der Friedhof. Der Friedhof war lange Jahre an der Kapazitätsgrenze. Die Belegung der Gräber konnte in dieser Zeit nicht geordnet werden und damit war es auch nicht möglich den Friedhof ansprechend zu gestalten. Dies hat sich grundlegend geändert und so soll der Friedhof im Rahmen der topographischen Möglichkeiten neu gestaltet werden. Nachdem immer mehr Bestattungen

ohne eine Beteiligung der Kirchen stattfinden, hat die Bedeutung der Friedhofskapelle als Ort für Trauerfeiern zugenommen.

Die Friedhofskapelle sollte deshalb vergrößert werden. Ein Neubau mitten auf dem Friedhof wäre für eine neue Friedhofskapelle die beste Lösung; dazu müssten jedoch Gräber verlegt werden. Die Gespräche werden im neuen Jahr stattfinden. Erst wenn klar ist, wie es mit der Friedhofskapelle weitergeht, können sich die Planer weitere Gedanken zur Umgestaltung des Friedhofs machen.

Um die Gestaltung und Weiterentwicklung von Gebäuden und Plätzen ging es auch bei dem Studentenprojekt im November. Erste Ergebnisse haben die Studenten der Öffentlichkeit bereits vorgestellt. Einige Studenten arbeiten die Themen im Rahmen ihres Masterstudiengangs detaillierter aus. Die Ergebnisse werden Anfang April wiederum öffentlich präsentiert. Die Studenten beschäftigen sich vor allem mit Themen der Innenstadt. Ich denke, es sind sicher vielversprechende Lösungsansätze dabei, die mittelfristig für unser Städtle interessante Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.

Auch im Lehengericht hat sich in den letzten Jahren viel getan und es stehen weiter große Projekte an.

In den vergangenen Jahren konnten fast alle Anwesen im Außenbereich an die Kläranlage angeschlossen werden. Auch die Außenbereichsstraßen wurden überwiegend mit einem neuen Belag versehen.

Nachdem die vergangenen Sommer immer längere Trockenperioden aufweisen und das Landratsamt verstärkt ein Augenmerk auf die Wasserqualität legt, wird die Versorgung der Häuser im Außenbereich durch Eigenwasser schwieriger. Es wird deshalb ein flächendeckendes Gutachten über die Wasserversorgung in Auftrag gegeben. Dies ersetzt jedoch noch keine Detailplanung, die dann die tatsächlichen Möglichkeiten und Kosten aufzeigen wird.

Die Investitionen in die Infrastruktur werden auch andernorts weitergehen. Der Straßenraum im Baugebiet Bühl soll komplett saniert werden. Nach Möglichkeit sollen auch zusätzlich Parkmöglichkeiten entstehen. Vor der Durchführung der Maßnahme müssen nun Gespräche mit den Anliegern geführt werden, in denen die Maßnahme und die Auswirkung auf das jeweilige Grundstück besprochen werden. Die Ausschreibung und Umsetzung der Maßnahme kann erst nach den Gesprächen und näheren Planungen stattfinden, sodass die eigentlichen Baumaßnahmen dann im Jahr 2020 erfolgen sollen.

Die Investitionen in eine funktionierende Infrastruktur sind jedoch nur ein Teil eines lebendigen Lehengerichts. Herr Ortsvorsteher Kipp, der Ortschaftsrat und viele Helfer haben genau unter diesem Titel eine tolle Veranstaltungsreihe organisiert. Dies hat die Identität des Ortsteils gestärkt, wie auch das gemeinsame Engagement der Trachtengruppe und der Trachtenkapelle für die Lehengerichter Tracht.

Dies war insgesamt eine gewaltige Kraftanstrengung, die in dem zweitägigen Fest „Lebendiges Lehengericht“ gipfelte. Ich denke, es wurden der Ortsteil Lehengericht und auch gerade die Tracht wunderbar präsentiert. Für das große ehrenamtliche Engagement, das hierfür notwendig war, bedanke ich mich namens der Stadt und der Stadträte sehr herzlich. Ein besonderer Dank gilt hier dem Ortschaftsrat und besonders Herrn Ortsvorsteher Kipp, der mir auch in vielen anderen Bereichen im Lehengericht den Rücken freihält.

Jedoch nicht nur Lehengericht ist lebendig, auch der Kernort Schiltach lebt in vielfältiger Weise.

Schiltach besitzt neben einer wunderschönen Altstadt eine deutlich überdurchschnittliche Infrastruktur und noch mehr Arbeitsplätze.

Schiltach lebt jedoch auch durch eine Vielzahl an kulturellen Veranstaltungen, Sportveranstaltungen, Konzerte, Feste verschiedenster Art, Theater, Vorträge, Kleinkunst, ob im Treffpunkt oder im Stadtgarten.

Ganz besonders freue ich mich jedoch über das vielfältige ehrenamtliche Engagement. Und ich wage die Behauptung, dass dieses heute mindestens so groß ist wie früher.

Im sozialen Bereich sind es z.B. die Feuerwehr und das DRK, die sich zum Ziel gesetzt haben Mitmenschen in Not zu helfen. Die ganz vielen helfenden Hände beim Kreisel und bei der Sozialgemeinschaft agieren zwar zum Teil fast unbemerkt, leisten jedoch sehr, sehr viel. Dafür bedanke ich mich bei allen ganz herzlich.

Auch die anderen Vereine leisten tolle Arbeit, stellvertretend seien hier die Sport- und Musikvereine genannt. Es ist sicher nicht einfach Mitstreiter zu finden, aber die Anforderungen werden in vielen Bereichen auch höher. Wenn früher ein Trainer bei einer Kindermannschaft uneingeschränkter Chef auf dem Platz war, benötigt man heute 2 Trainer. Viele Vereine kommen kleinen Unternehmen nahe, in denen jedes Jahr fünf- und sechstellige Summen umgesetzt werden. Trotz dieser erhöhten Anforderungen haben die Vereine eine funktionierende Vorstandschaft, die sich diesen hohen Anforderungen stellt. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ an alle, die sich hier, oft auch für unsere Jugend engagieren.

Wir konnten in der Vergangenheit viele Projekte umsetzen und haben uns auch einiges für die Zukunft vorgenommen. Dies funktioniert nur, weil wir mit ganz vielen Beteiligten gut zusammenarbeiten können.

In diesem Sinne möchte ich mich herzlich bei den örtlichen Unternehmen und deren Eigentümern für die gute Zusammenarbeit und das Verständnis bedanken. In diesen Dank einschließen darf ich auch die Kirchen, die unter anderen Träger unserer Kindergärten sind.

Bei immer mehr Aufgaben müssen die Kommunen näher zusammenrücken. Ich darf mich deshalb auch bei den Kollegen im Umkreis für die Zusammenarbeit bedanken.

Mein Dank gilt auch den Gemeinde- und Ortschaftsräten für die gute und wertschätzende Zusammenarbeit. Ohne das von Vertrauen geprägte gemeinsame Wirken wäre die Umsetzung der vielen Projekte nicht möglich. Ihnen danke ich ebenso wie meiner gesamten Mitarbeiterschaft. Ich habe eine sehr gute Mannschaft, die durch die vielen Projekte zusätzlich zur ständig steigenden Bürokratie belastet wird.

Ich habe die Bürgerschaft hier schätzen gelernt. Es wird dem Gemeinderat, meinen Mitarbeitern und auch mir oft viel Vertrauen entgegengebracht. Dafür bedanke ich mich bei ihnen allen. Ich wurde dieses Jahr zum dritten Mal als Bürgermeister unseres Städtles gewählt. Für dieses Vertrauen und das gute Wahlergebnis bedanke ich mich zum Schluss nochmals sehr herzlich.

Die Finanzen unserer Stadt haben sich im letzten Jahrzehnt durch sehr erfolgreiche Firmen vor Ort und die insgesamt guten Rahmenbedingungen sehr erfreulich entwickelt. Unserer Stadt geht es nun schon seit Jahren überaus gut. Dies birgt auch Gefahren. Ich möchte deshalb dieses Jahr mit einem Spruch aus Kapitel 5, Vers 2 aus Jesus Sirach enden:

Folge deinem Mutwillen nicht, ob du es gleich vermagst und tue nicht, was dich gelüstet.

Lassen sie uns trotz sehr guter Finanzen nicht übermütig werden und immer überlegen, was unserem Städtle angemessen ist.

Ich wünsche uns allen einen guten Rutsch und ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2019.

Es gilt das gesprochene Wort.